



LEIDEN VERMINDERN

Was wiegt schwerer, das Leiden der Menschen oder das Leiden der Tiere ?

Terversuchsbefürworter werfen den Gegnern Verantwortungslosigkeit gegenüber dem Leiden des Menschen vor, Terversuchsgegner andererseits verneinen jeden Sinn und jede Nützlichkeit von Terversuchen und jede Legitimation des Menschen, Tiere stellvertretend für sich leiden zu lassen. Beide Seiten berufen sich auf das Gewissen und die Verantwortung, die einen dem Menschen, die andern der Schöpfung gegenüber.

Wenn wir den Fortschritt der Forschung, wie sie jetzt etabliert ist, nicht behindern wollen, und wenn wir davon ausgehen, dass diese Forschung für den Menschen notwendig ist und ihm Leiden erspart, dann brauchen wir Terversuche. Wenn wir Tiere als Mitgeschöpfe betrachten, über die wir nicht selbstverständlich verfügen können, wenn wir entsprechend ihr Leiden und Sterben im Terversuch uns als Schuld zurechnen, dann dürfen wir keine Terversuche machen. Hans Ruh kommt in seinem Beitrag zum Schluss, dass zumindest aus biblischer Sicht das Leiden des Menschen schwerer wiegt als das Leiden der Tiere. Betreffend des Leidens des Menschen stellen sich einige Fragen, denen man sich als grundsätzlicher Befürworter von Terversuchen aber stellen muss:

In den letzten Jahrzehnten ist es uns gelungen, Leiden aus unserer unmittelbaren Umgebung in Spitäler, Heime oder auch in andere Länder zu verdrängen. Auch das Leben, Leiden und Sterben von Tieren ist uns fremd geworden. Spezialisten werden beauftragt, mit dem Leiden umzugehen, um es zu vermindern, ja um möglichst das Sterben zu verhindern. Medizinisches Handeln wird dabei oft zu einer Geschäftigkeit, welche die Hilflosigkeit angesichts von Leiden und Sterben vertuscht. Die Frage stellt sich nun, inwiefern wir als Mediziner wirklich alles tun, um dem Leiden auch offen und anteilnehmend begegnen zu können. Verweigern wir nicht vielmehr in der medizinischen Hilflosigkeit solches "Da-Sein" ?

Forscher rechtfertigen ihre Arbeit mit Tieren oft damit, dass durch ihre Arbeit in Zukunft das Leiden von Menschen vermindert werden könne. Ist dies nicht oft eine Rechtfertigung im nachhinein ? Angesichts eines leidenden Menschen an mögliche Forschung zu denken, ist doch reichlich abstrakt. Sich in dieser Situation der Forschung zuzuwenden, kann auch ein Vermeiden von Zuwendung zum leidenden Menschen beinhalten.



Tun wir alles, um unsere Werte zu überprüfen? Warum wehren wir uns beispielsweise nicht dagegen, neue Substanzen in die Welt zu setzen, sondern nur dagegen (unter Mithilfe von Tierversuchen), dass diese neuen Substanzen uns keine gefährlichen Überraschungen bereiten? Darf uns die Freiheit, ein neues Putzmittel zu lancieren, mehr bedeuten, als das Leben von Versuchstieren? "Das unerlässliche Mass" (siehe Tierschutzgesetz) steht hier der Gewerbefreiheit gegenüber.

Und schliesslich, tun wir das Menschenmögliche, wenn es um die Schwerverletzten und Toten im Verkehr, wenn es um Krieg, Hunger und Ungerechtigkeiten geht?

Zwei alte Sehnsüchte des Menschen stehen sich dabei gegenüber:

Einerseits, nicht mehr leiden zu müssen, bzw. dem Leiden nicht mehr hilflos gegenüberstehen zu müssen und andererseits, nicht schuldig zu werden an unseren Mitgeschöpfen. Wir wissen, dass beides unmöglich ist. Wir wissen aber auch, dass beides idealistisch-utopische Ziele darstellen, welche uns leiten können. Demnach wäre verantwortungsbewusstes Handeln ein ständiges Hinterfragen dessen, was wir dürfen und müssen. Die Freiheit zu forschen und zu produzieren muss ihre Grenzen auch am Leiden der Tiere definieren, genauso wie an wirtschaftlichen, personellen und andern Bedingungen. Forscher müssten sich gefallen lassen, ständig in Frage gestellt zu werden. Aussenstehende, Laien dürften und müssten es wagen, Fragen zu stellen und Sand im Getriebe der Forschung, Medizin und Industrie zu sein. Weshalb hat es in der Ethik-Kommission der Schweizerischen Akademie der Wissenschaft nicht mehr Aussenstehende? Weshalb sind in den Aufsichtskommissionen zur Bewilligung von Tierversuchen die Tiereschützer derart in der Minderheit?

Solange man unter sich bleiben will, ist der Verdacht nicht auszuschliessen, dass man die In-Fragestellung fürchtet. Aber gerade in einem so kontroversen Bereich wie dem der Tierversuche brauchen wir diese In-Fragestellung ganz besonders.

Regula Rüst-Walcher